

entsetzlichen Staatsstreiches beschlossen, von welchem man im Publikum wohl Ahnung, aber keine Gewißheit und sichere Kenntniß hatte.

Die ersten unruhigen Gerüchte verbreiteten sich Sonntags den 25. Juli 1830. In der Nacht desselben Tages wurden jene berühmigten Ordonnanzen in die Druckerei des Moniteurs (einer Zeitschrift der Regierung) gebracht, damit sie am 26. Morgens gedruckt erscheinen könnten. Durch diese Ordonnanzen wurde die Freiheit, welcher die französische Nation seit 42 Jahren Blut und Leben geopfert hatte, mit einem Federstriche vernichtet.

Die Freiheit der periodischen Presse wurde aufgehoben, und jeder Druckerei, welche ohne Genehmigung der Behörde eine Schrift drucken würde, droheten diese Ordonnanzen Versiegelung an. — Ferner wurde die Kammer für aufgelöst erklärt und eine neue Wahl vorgeschrieben, nach welcher sich die Kammern am 28. September versammeln sollten. Die für diese neue Wahl gegebenen Bestimmungen waren höchst beschränkend und illiberal. —

Der Eindruck, welchen das Erscheinen dieser Ordonnanzen auf die Bevölkerung von Paris machte, ist nicht zu beschreiben. Niemand wollte anfangs seinen Augen trauen und glauben, daß dies wirklich so dastehe. Allmählich erschienen an den Fenstern bürgerlicher Häuser schwarze Fahnen als Zeichen der Trauer. Der Unwille wurde nach und nach laut. Aber die Hoffschranzen, der alte Adel und die Pfaffen jubelten im Vertrauen auf die Bajonette der Garden und der Schweizer. Um 4 Uhr Nachmittags versammelte sich das Volk am Palais-Royal. Der Minister Peyronnet befahl ohne Weiteres, auf das Volk einzuhaufen. Allein die Menge zerstreute sich in verschiedenen Haufen in die benachbarten Straßen. Während dies vorging, hatten sich die Redacteurs der vorzüglichsten Blätter vereinigt und eine kraftvolle Protestation gegen die Ordonnanzen eingereicht. — Die folgende Nacht durchstreiften zahlreiche Patrouillen von der Schweizergarde, von den Gensdarmen und von der Linie die Straßen von Paris. Am Morgen des 27. Juli fanden die Arbeiter aller Handthierungen ihre Werkstätten noch geschlossen. Sie begaben sich deshalb in ungeheuern Massen auf die öffentlichen Plätze. Vorzüglich Viele strömten nach dem Hôtel des verhassten Polignac und stießen daselbst die drohendsten Verwünschungen aus. Allein Polignac hatte sich mit Truppen und Gensdarmen umgeben. Er zog sich unvermerkt in die Tuileries, wo man sofort beschloß, noch im Laufe des Tages eine namhafte Menge angesehener Personen verhaften und am folgenden Tage durch ein außerordentliches Prevotalgericht verurtheilen zu lassen. Der Polizei-Präfect Mangin sah das Gefährliche der vorhabenden Verhaftungen ein und rieth, das Volk vorerst durch Kanonen auseinanderzutreiben. Peyronnet ließ nun sofort die Kanonen aus dem Arsenale aufführen, um durch dieselben, wie er sich ausdrückte, dem Volke eine derbe Lection zu geben.